

GERMAN J. KRIEGLSTEINER (1937–2001)

BILDER AUS SEINEM LEBEN

Am 5. Dezember 2001 verstarb der langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende unserer Gesellschaft, German J. Krieglsteiner. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie verliert in ihm den Mann, der über Jahre hinaus ihre Geschicke leitete, ihren Stil prägte wie kaum ein anderer und sie in der Öffentlichkeit repräsentierte. Eine ganze Generation von Amateurmykologen ließ sich von ihm für die Pilzkunde begeistern und lernte von ihm, die Wissenschaft von den Pilzen nicht isoliert zu betrachten, sondern in einem größeren Zusammenhang – als kleinen, aber nicht unbedeutenden Teil der Gesamtnatur, und damit auch all jenen Gefährdungen ausgesetzt, denen unsere Natur insgesamt unterworfen ist.

Geboren wurde German J. Krieglsteiner am 8. September 1937 in der Kreisstadt Luditz (Zlutice) bei Karlsbad (Karlový Varý) im Egerland (heute Tschechische Republik). Er besuchte die Schule im württembergischen Künzelsau.

Seine Eltern waren Lehrer, und Sohn German tat es ihnen nach und wurde Pädagoge. Nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd, das er 1961 mit der 2. Dienstprüfung für das Lehramt abschloss, arbeitete er in Heilbronn, Vaihingen und Bernhausen/Fildern als Haupt- und Realschullehrer. Nachdem er sich als Fachlehrer für Didaktik der Biologie an der PH Schwäbisch Gmünd profiliert hatte, erfolgte Anfang der achtziger Jahre zunächst die Ernennung zum Studienrat und bald darauf auch zum Oberstudienrat. Von 1974 bis 1976 war Krieglsteiner Stellvertretender Vorsitzender des Großen Senats der Pädagogischen Hochschule. Hinzu kamen seine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung, an Volkshochschulen sowie in lokalen und regionalen politischen Gremien – wie dem Gemeinderat in Durlangen und dem Regionalverband Ostwürttemberg – und eine Reihe von ehrenamtlichen Aufgaben in nichtstaatlichen Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Zu nennen sind hier vor allem der Naturkundeverein Schwäbisch Gmünd, den er ebenso leitete wie den Regionalverband Ostwürttemberg des Bundes für Umwelt und Naturschutz. Dem Baden-Württembergischen Landesvorstand des BUND gehörte er von 1979 bis 1985 an; in der gleichen Epoche hatte er auch das Amt des Umweltschutzbeauftragten "seiner" Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd inne. Eine für German Krieglsteiner prägende Weichenstellung vollzog sich 1979/1980, als er aus der CDU, deren Kreisverband er geführt hatte, austrat und sich als unabhängiger Landtagskandidat für Die Grünen im Kreis Heidenheim aufstellen ließ. Seine detaillierte Begründung (s. S. 115) für diesen Schritt erregte regional großes Aufsehen. Selbst wer die Entscheidung politisch vielleicht nicht nachvollziehen kann, wird diesem leidenschaftlichen Plädoyer für ein Umdenken im Natur- und Umweltschutz seinen Respekt kaum versagen können. Im gleichen Jahr erregte seine Schrift *Fünf Sekunden nach Zwölf*, ein flammender Appell für mehr gesunden Menschenverstand und Sensibilität im Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, auch über die Landesgrenzen Baden-Württembergs hinaus große Aufmerksamkeit.



Der junge German, ca. 10 Jahre alt, mit seiner jüngeren Schwester Waltraud

Genug der Aktivitäten, so sollte man meinen, um den Terminkalender eines Mannes, der last but not least eine junge, rasch wachsende Familie hat, auszufüllen – und doch noch längst nicht alles. Auch wer sich nicht für die Lokalpolitik, den Naturschutz oder speziell die Pilzkunde interessierte, konnte German Krieglsteiner in der Öffentlichkeit begegnen: Schon als Schüler hatte er sich mit Kirchenmusik beschäftigt und als junger Lehrer, gleichsam nebenbei, die staatliche Chorleiterprüfung abgelegt. Bezeichnend war auch hier, auf einem ganz anderen Gebiet als jenem, in dem er in Mykologenkreisen bekannt ist, dass er rasch in Führungspositionen berufen wurde. Er war in allen Gremien und Vereinen, denen er angehörte, ein Mann, bei dem andere Orientierung suchten, in mancher Hinsicht ein Charismatiker, dessen Fundament eine hohe Intelligenz, rasche Auffassungsgabe, enormer Fleiß und ein hervorragendes Organisationstalent waren.



Mykologen en famille: Weihnachten 1969 (mit Sohn Lothar)

Für die Natur allgemein interessierte sich der Biologe Krieglsteiner sein Leben lang, und als Kind ging er, wie er selber berichtete, gerne mit dem Onkel und dem Großvater in die Pilze. Die Mykologie als Wissenschaft begann ihn indessen erst zu fesseln, als er bereits Ende Zwanzig war. Doch als die Würfel gefallen waren, ging es Schlag auf Schlag: 1967 begründete er mit Dr. Wilhelm Stein und Hans Payerl die Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft im Naturkundeverein Schwäbisch Gmünd; 1971, mit 34 Jahren, wurde German J. Krieglsteiner Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie und startete gewissermaßen durch – ein Husarenritt durch eine Organisation, die dynamische Neuerer dieser Art nicht unbedingt gewöhnt war. Drei Jahre später wurde er zum Schriftführer gewählt, wieder ein Jahr später war er Schriftleiter der *Zeitschrift für Mykologie* und ihrer Beihefte; in die gleiche Epoche fällt die Gründung der AG Mykologie Ostwürttemberg, die später beispielhaft für viele andere Arbeitsgemeinschaften werden sollte und auch die Keimzelle war für *Die Groß-*

pilze Baden-Württembergs. Wieder ein Jahr später wurde Krieglsteiner Zweiter Vorsitzender der Gesellschaft, die seither in ganz entscheidendem Maße von ihm geprägt und geformt worden ist. Seine Wahl zum Ersten Vorsitzenden (1985) war die logische Konsequenz einer Entwicklung, die sich bereits seit längerem abzeichnete.

Dynamische Veränderer haben es mitunter nicht leicht in Organisationen, die auf Kontinuität und Tradition halten. Muss alles Gewohnte, Liebgewordene umgekrempelt werden? Fallen nicht ungebührlich viele Späne, wo zu intensiv gehobelt wird? Werden nicht auch gewissenhafte Kritiker, die sich zum Beispiel nicht vor den Karren eines Flächen deckenden Kartierungsprogramms „aller Pilze“ spannen lassen, rasch in die Rolle von störenden Außenseitern gedrängt? Müssen Fundpunkte nicht hinterfragbar sein, und sind „Sperrvermerke“ bei bestimmten Funden erlaubt? Mit all diesen Fragen und vielen mehr sah sich German Krieglsteiner in der Vorbereitungszeit zum *Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West)* konfrontiert. Einige profilierte Kenner waren mit den Antworten nicht zufrieden, zögerten, reduzierten ihre Mitarbeit oder zogen sich gänzlich zurück. Auf der anderen Seite schlug eine bis dato nicht gekannte Mobilisierung der Mitglieder und ein beispielloser Mitgliederzuwachs zu Buche. Das Kartierungswerk war trotz sicher berechtigter Kritik im Detail eine grandiose Pionierleistung, wie es sie in einem Land von der Größe der damaligen Bundesrepublik in dieser Form noch nicht gegeben hatte. Es gibt in Deutschland heute kaum eine regionale mykologische Bestandsaufnahme, kaum eine pilzfloristische Arbeit oder Gattungsmonographie, die nicht an irgendeiner Stelle auf die Punkte im Verbreitungsatlas oder die detailreichen Angaben in *Die Großpilze Baden-Württembergs* Bezug nimmt (s. a. Rezension von A. Bresinsky in diesem Heft).

Allein Krieglsteiner selbst und einige seiner engsten Mitstreiter legten Tausende von Kilometern auf Kartierungsreisen in „unterkartierte“ Gebiete zurück. Die Topographische Karte 1:25 000, populär abgekürzt als MTB für „Messtischblatt“, wurde für viele Mitarbeiter – und der Verfasser dieser Zeilen nimmt sich hier keineswegs aus – zum Maß aller Dinge. Für viele Mitarbeiter der Kartierung paarte sich Entdecker- und Bestimmerfreude mit (fast) sportlichem Ehrgeiz: Wie viele Pilzarten wachsen in meinem „MTB“? Dabei wurde gelegentlich über die Stränge geschlagen. Ich selber erlebte einmal, wie zwei Pilzfreunde sich mit der Lupe über zwei Karten beugten und eifrig darüber debattierten, ob eine Art noch in diesem oder aber schon in jenem Blatt gefunden worden war – während es sich, wie sie später etwas zerknirscht zugaben, bei dem betreffenden Pilz gar nicht um die erhoffte Seltenheit handelte, sondern um eine variable Allerweltsart, die auf



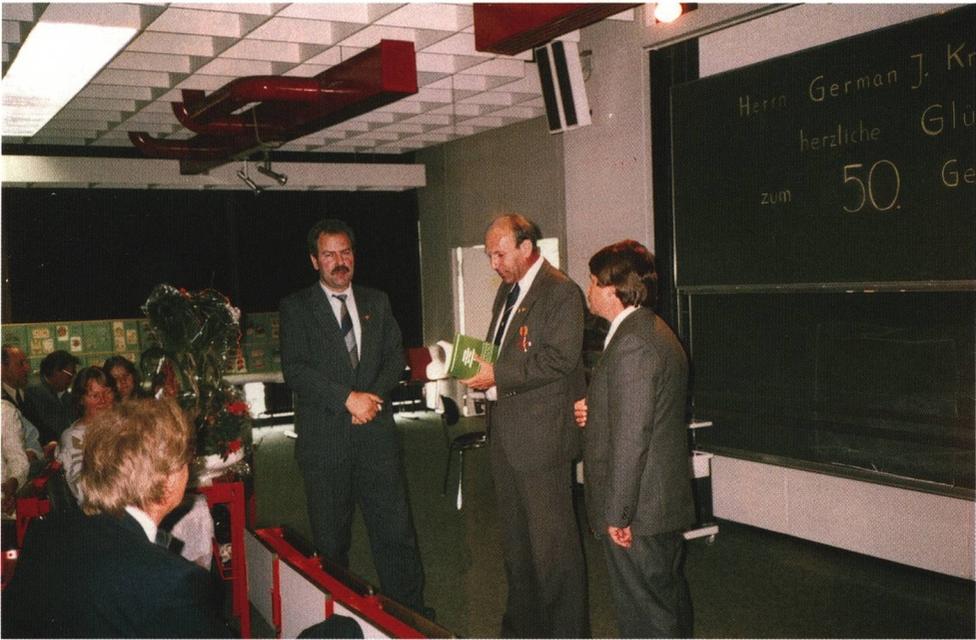
Pilzausstellung in Aalen, 1979



Ferien in der Schweiz: auf dem „Rängeli“ mit Franz Kränzlin (l.) und Josef Breitenbach (r.)

dem Gebiet *beider* fraglicher Karten weit verbreitet war. Manchmal stahl die lokalfloristische Euphorie der nüchternen Bestimmungsarbeit die Zeit. Aber ohne die von German Krieglsteiner entfachte Begeisterung wären Hunderte von „MTBs“ bis heute weiße Flecken auf der mykologischen Landkarte, wären Tausende von regional und überregional bedeutsamen Funden nie gelungen, wären unzählige Beobachtungen über Ökologie, Phänologie und Verbreitungsgeographie der Großpilze in Deutschland und angrenzenden Ländern entweder nie gemacht worden oder aber in den privaten Studierstuben der Kenner vor Ort liegen geblieben. Ein Journalist der *Gmünder Tagespost* brachte es auf den Punkt: „Die professionellen Mykologen kamen aus den Labors kaum heraus, und den vielen begeisterten Amateuren fehlten lange Zeit Kopf und Programm. German J. Krieglsteiner hat diesen Mangel beseitigt. Er (...) machte aus der versprengten Schar der Pilzfreunde (und nur sie vermögen diese äußerst aufwendige Arbeit letztlich zu leisten) eine schlagkräftige Organisation, die planvoll und mit dem erforderlichen Fachwissen ausgerüstet, Planquadrat um Planquadrat nach Hunderten von Pilzarten absucht...“

Krieglsteiner konnte sein Publikum mitreißen – auf Schulungen, Tagungen und Exkursionen durch seine einnehmende Präsenz, sein Wissen, seinen Humor, seine Rhetorik und seine unverwüsthliche Ausdauer. Aber das war nicht alles. Zu den Talenten des vielseitigen Mannes gehörte nicht zuletzt der gekonnte Umgang mit dem geschriebenen Wort. Wer die umfangreiche Publikationsliste liest, die Manfred Enderle (1987b) aus Anlass seines 50. Geburtstags zusammengestellt hat – sie ist mittlerweile zu ergänzen durch die ausführlichen bibliographischen Angaben in *Die Großpilze Baden-Württembergs* –, musste sich schon damals unwillkürlich fragen: Wo nimmt der Mann die



1987: Manfred Enderle (l.) und Jürgen Häffner (r.) überreichen German Krieglsteiner die Festschrift zu seinem 50. Geburtstag.

Zeit her, in wievielen Nächten schläft er überhaupt noch? Wo bleibt ein Rest an Muße, an Zeit für die große Familie? Seine Artikel, vor allem jene, die er in seiner Zeit als Schriftleiter in der *Zeitschrift für Mykologie* sowie in den *Beiträgen zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas* veröffentlichte, waren oft einfach *spannend* und verrieten in Aufbau und Sprache das wissenschaftsjournalistische Naturtalent. Als ein Beispiel unter vielen sei hier nur die ausführliche Darstellung der Einwanderung des Tintenfischpilzes (*Clathrus archeri*) angeführt (1992), in der der Autor fast im Stil eines historischen Kriminalromans den „Vormarsch“ des Neophyten in Europa nachvollzieht.

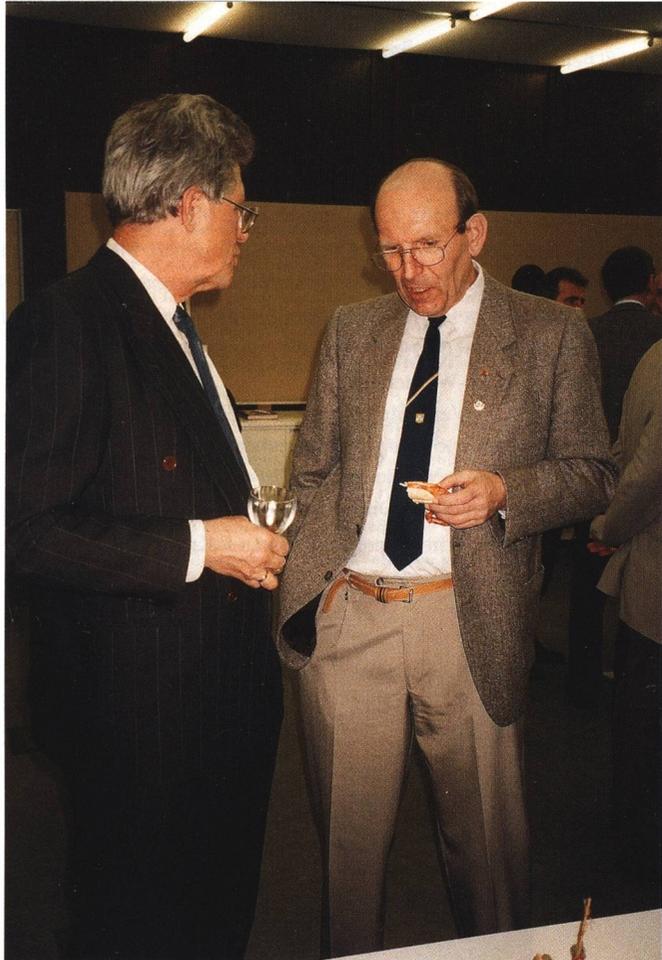
Die Fortsetzung der „mobilisierenden“ Veröffentlichungen auf individueller Ebene war die Korrespondenz. Die Zahl der – zum Teil sehr umfangreichen – Briefe, die Krieglsteiner im Laufe seiner Tätigkeit als Erster Vorsitzender, Schriftleiter der *Zeitschrift für Mykologie* und treibende Kraft des Kartierungsprojekts geschrieben hat, muss in die Tausende gehen. Er dankte, lobte, bat um Mithilfe, nahm kein Blatt vor den Mund, wenn ihm etwas missfiel, drängte, ja forderte. Das Ausrufezeichen war *sein* Satzzeichen. Er lehnte Begriffe wie „untersuchtes Material“ ab, weil sie ihm kalt und leblos klangen, und plädierte analog zu „Flora“ und „Fauna“ für die Benutzung des Wortes „Funga“ anstelle von „Pilzflora“. Manchmal schien es ihm nur schwer begreiflich, dass nicht alle jenes rastlose Engagement für die gemeinsame Sache aufzubringen bereit waren, wie er es sich selbst abverlangte. Unter dem Strich gilt sicher auch hier: Er motivierte jene, die den Anstoß von außen brauchten und/oder dankbar annahmen, und ließ sich von kritischen Geistern nicht allzu sehr beirren.



Mit Frau Heidi anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande (6.9.1987).

Die Öffentlichkeit würdigte die Leistungen des ihr zugewandten, auch die Medienklaviatur beherrschenden Mannes durchaus. Bereits 1981 wurde ihm für seine Verdienste um die systematische und ökologische Erforschung der Großpilze die Kosmos-Medaille „Forscher aus Leidenschaft“ verliehen (s. S. 116), die vier Jahre zuvor bereits Annemarie Runge für ihre Sukzessionsforschungen zugesprochen worden war. 1987 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie ernannte ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden; die Wissenschaft ehrte ihn mit *Clavaria krieglsteineri*, *Crepidotus krieglsteineri* und *Melanoleuca krieglsteineri* sowie der Gattung *Krieglsteineria* und der Familie der *Krieglsteineraceae*. Mit seinen Publikationen, als deren Krönung *Die Großpilze Baden-Württembergs* betrachtet werden kann, deren erste zwei Bände er noch erscheinen sah, und unzähligen persönlichen Erinnerungen, die in vielen von uns weiterleben werden, hat er unserer Gesellschaft ein Vermächtnis hinterlassen. Es war eines seiner Hauptanliegen: Unsere Natur – und in ihr, als Teil von ihr, unsere Funga – ist so bedroht, dass wir es uns nicht länger in der Kuschelecke des Spezialistentums bequem machen können. Unser Wissen ist Verpflichtung – zur Information anderer, zur Warnung vor Entwicklungen, die der Wissende eher erkennt als der Unwissende. Erst durch die Bereitschaft zur Weitergabe und die Kraft der Überzeugung wird Fachwissen zu intellektueller Bereicherung – für einen selbst und für andere.

Schließen wir mit einem Satz des Pädagogen German Krieglsteiner, der bereits 1981 im *Kosmos* stand, den Hans Dieter Zehfuß (2002) – in leicht abgewandelter Form – seinem einfühlsamen Nachruf im *Tintling* gleichsam als Motto voranstellte und der in Zeiten der PISA-Studie fast visionär klingt: „Wir müssen wieder ‘Baum’ denken statt ‘Holz’, ‘Tier’ statt ‘Fleisch’, ‘Heide’ statt



Abschied: Aus Gesundheitsgründen muss German Krieglsteiner 1997 in den vorzeitigen Ruhestand treten. Links: Prof. Dr. Dieter Rodi (Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd).

‘Un- und Ödland’, ‘Heimat’ statt ‘Umgegend’, ‘Leben’ statt ‘Sache’, und wir müssen wieder anfangen zu staunen, zu fragen, neu zu beobachten, statt vorgekaute und quantifizierte Curricula zu pauken.”

Nach langer Krankheit, die ihn zusehends geschwächt, aber nie gebrochen hat, ist German J. Krieglsteiner viel zu früh von dieser Welt gegangen. Seiner Familie, namentlich seiner Witwe Heidi Krieglsteiner sowie den Kindern Solvejg, Gerwin, Lothar, Heidrun und Burkhard, gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie wird German J. Krieglsteiner stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Danksagung

Der Autor dankt Frau Heidi Krieglsteiner (Durlangen) für die Überlassung von Zeitungsberichten und Fotos, ohne die die beigefügte Bild- und Textdokumentation nicht möglich gewesen wäre.

Literatur

- ENDERLE, M. (1987a) – Wichtige Daten aus dem Leben von German J. Krieglsteiner. Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas **3**: 7-8.
- (1987b) – Bibliographie der Veröffentlichungen in Büchern und Zeitschriften von German J. Krieglsteiner. Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas **3**: 9-17.
 - (1987c) – German J. Krieglsteiner – Fakten, Anekdoten, Standpunkte, zusammengestellt zu seinem 50. Geburtstag. Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas **3**: 18-29.
- Gmünder Tagespost (1981) – Forscher aus Leidenschaft: Pilzforschung als Hobby. Kosmos-Medaille 1981 wird an German J. Krieglsteiner verliehen. Ausgabe vom 8.10.1981: 11.
- KRIEGLSTEINER, G. J. (1980) – Fünf Sekunden nach Zwölf. Zur Situation nach 100 Jahren Umweltschutz in Deutschland. BUND-Information 11 des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Baden-Württemberg.
- (1991-1993) – Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West), Bd. 1a, 1b, 2. Stuttgart.
 - (1992) – Das neue europäische Areal des Tintenfischpilzes *Clathrus archeri* (Berk.) Dring. Beitr. z. Kenntnis d. Pilze Mitteleuropas **8**: 29-64.
 - (Hrsg.) (1999-2001) – Die Großpilze Baden-Württembergs, Bd. 1-3. Stuttgart.
- ZEHFUB, H. D. (2002) – In memoriam German J. Krieglsteiner. Der Tintling **7(1)**: 4-6.

Im Namen des Präsidiums der
Deutschen Gesellschaft für Mykologie

Till R. Lohmeyer

Anhang:

S. 115: *Rems-Zeitung*, 15.1.1980 (Auszug)

S. 116: *Stuttgarter Zeitung*, 23.10.1981

Nach seinem Austritt aus der CDU:

Krieglsteiner kandidiert für die Grünen in Heidenheim

„Farbe der Zukunft kann weder Rot noch Schwarz sein“

SCHWÄBISCH GMÜND (eb) – Germann J. Krieglsteiner, bereits kürzlich von seinem Mandat als Gemeinderat in Durlangen zurückgetreten, hat nunmehr auch seinen Austritt aus der CDU erklärt. Er habe, so Krieglsteiner in einem Schreiben an die RZ, gehofft, diesen Schritt „in aller Stille und ohne Unterrichtung der Öffentlichkeit“ vollziehen zu können, „doch ist dies schon deshalb unmöglich, weil ich mit meiner Nominierung zum Landtagskandidaten der ‚Grünen‘ in Heidenheim, die am 10. Januar trotz meines eigenen Gegenwerts erfolgte, die Karten offen auf den Tisch zu legen sind“. Im übrigen vertritt Krieglsteiner die Auffassung, sowohl als Hochschullehrer als auch als Politiker im Raum Schwäbisch Gmünd weithin bekannt und „meinen Freunden und Gegnern sowie der Öffentlichkeit“ eine Erklärung schuldig zu sein.

Krieglsteiner begründet seinen Schritt wie folgt:

Wer 15 Jahre lang engagiertes Mitglied, ja mehrfacher Funktionsträger einer Partei war, von der er lange Zeit glaubte, es sei die richtige, ja einzige, um die Fragen unserer Zeit zu lösen, der überlegt es sich ebenso lang, ob er die Kraft haben wird, neu zu beginnen. Schließlich war ich 1969 Pressesprecher, 1971 Kreisvorsitzender, 1974 Gemeinderat und Abgeordneter im Regionalparlament für die CDU. Bis 1976 hatte ich gehofft, in der Partei Sauerterg für Umweltschutzfragen sein zu können, doch wurde ich von Tag zu Tag maßloser enttäuscht, da die Parteien (auch SPD und FDP) in der Formulierung antiquierter Standortbekenntnisse verharren und nichts dazu gelernt haben als sporadische Lippenbekenntnisse, statt die Herausforderung unserer Generation anzunehmen. Sie überlassen die Sorge um die Gesundheit des Menschen und der Natur einzelnen engagierten Vertretern in ihren Reihen und benutzen diese, wie einst einen Herbert Gruhl, je nach Situation, als Feigenblatt oder bequemen Buhmann. Sie haben nicht erkannt, daß die Farbe der Zukunft weder Rot noch Schwarz sein kann und daß wir nur noch zwischen „grün oder tot“ wählen können, falls wir den Mut haben, die Augen offenzuhalten und zu handeln, statt über Vergangenes zu debattieren.

Ehrliche, oft naive Idealisten

Damit es alle wissen: ich habe am 15. 12. 1979 „mein CDU-Parteibuch zurückgegeben“, wie man so schön sagt, wenn man austritt, und ich habe mich den Grünen angeschlossen, weil ich nicht mit ansehen kann, wie diese, ehrliche, aber oft naive Idealisten, von den Etablierten an die Wand gespielt werden, von der Presse weitgehend ignoriert oder einseitig interpretiert, von Fachleuten abqualifiziert, und nun auch noch in der Gefahr, von roten Irrläufern unterwandert zu werden. Wem es jedoch ernst ist mit der Erkenntnis, daß die Fortschritts- und Wachstumsideologie mit ihrem krankhaften Profitstreben und ihrer ganzen Unmenschlichkeit und Lebensfeindlichkeit nur die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer macht (das gilt für Personen wie für Völker!) und bis spätestens im ersten Drittel des 21. Jahrhunderts alle „gleich“, nämlich krank und tot!, der kann sich gar nicht ins grollende Schneckenhaus zurückziehen und bedauern: „Ich würde ja gern mitmachen, aber solange das mit den Roten nicht geklärt ist, würde ich mir ja eine schmutzige Weste machen.“ Sondern er hat in den Angriff überzugehen, wohl wissend,

daß die Ideologie der Roten nicht mehr und nicht weniger antiquiert ist als der Konzern-Materialismus des Westens, daß beide weder den Menschen als Geist- und Lebewesen noch seine Kreatürlichkeit und rückgekoppelte Abhängigkeit von der Natur und deren Ressourcen sehen und achten, daß beide die Umwelt gadenlos zugrunderichten und den Menschen in den Abgrund reißen. Ich gehe zu den Grü-



Nicht schwarz, nicht rot, sondern grün

German J. Krieglsteiner, langjähriger Mandatsträger der CDU, u. a. Kreisvorsitzender von Schwäbisch Gmünd und bis Ende der Legislaturperiode Mitglied der Regionalversammlung Ostwürttemberg, hat den vollständigen Bruch mit seiner Partei vollzogen: Er kandidiert für die „Grünen“ im Wahlkreis Heidenheim für den Landtag. Foto: RZ-Archiv

nen, um mitzuhelfen, daß diese junge und noch recht zarte ökologische Bewegung nicht von den Bunten und Roten Rülpeln unterhöhlt werden kann und die Etablierten dabeisitzen und sich ins Fäustchen lachen, blind dafür, daß ihnen das Lachen noch in diesem Jahrtausend zur Fratze erstarren wird. Wer Christ sein will und die Bibel gelesen hat als eine Anleitung zum Leben, nicht wie eine Schul-Pflichtlektüre, der kann nicht schweigen: siehe Fernsehpfarrer Jörg Zink und andere, die nicht im geistigen Dschungel des christlichen Wohlfahrtsstaates steckengeblieben sind.

Pilzforscher und Naturfreund aus Leidenschaft

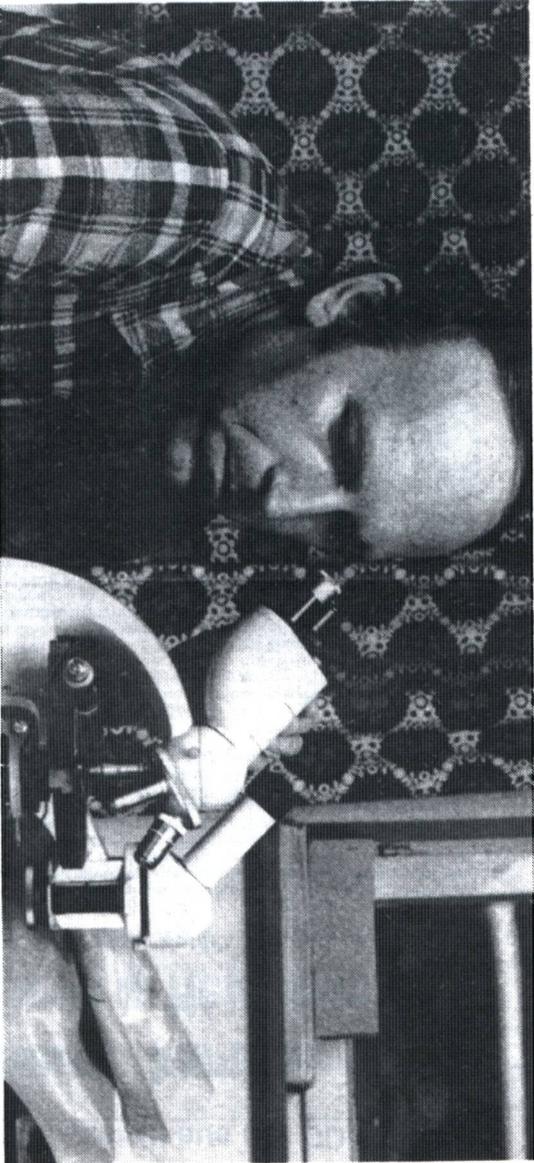
Der Hobby-Wissenschaftler erfährt systematisch die zahlreichen Arten von Großpilzen – Sein Revier ist der Schwäbische Wald

Von unserem Mitarbeiter Rainer Stütz

DURLANGEN, Ostalbkreis – Erforscht, um die Natur zu retten. German Kriegelsteiner ist ein Mykologe (Pilzforscher) und ein engagierter Vertreter des Naturschutzes. Für die Ergebnisse seines Hobbys bekommt der Familienvater aus Durlangen im Ostalbkreis einen Preis. Die Kosmos-Gesellschaft in Stuttgart überreicht ihm am 26. Oktober in Schwäbisch Gmünd ihre Medaille „Forscher aus Leidenschaft“. Kriegelsteiner hofft, daß dadurch sein Wort als Naturschützer mehr Gewicht hat.

Der pilzreiche Schwäbische Wald ist sein Revier. Erst mit 30 Jahren hat der jetzt 44jährige German Kriegelsteiner angefangen, die „Schwammrin“ zu erforschen. Der Dozent in einem biologischen Fachgebiet an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd erinnert sich: „Als kleines Kind bin ich mit meinem Großvater auf einnige Pilzwanderungen mitgegangen. Die Leidenschaft erwachte erst viele Jahre später. German Kriegelsteiner hat sich eine umfangreiche Arbeit vorgenommen. Pilze sind nämlich noch nicht systematisch erfägt. Immer wieder werden neue Arten entdeckt. In Ostwürttemberg registrierte der Forscher aus dem Schwäbischen Wald fast 2000 Pilze. In Mitteleuropa, schätzt er gibt es vermutlich verschiedene Großpilze. „Die Artenliste überfordert das Fassungsvermögen eines Hims.“

Die Pilzartenregung steckt in den Kinderschuhen. Das hat mehrere Gründe. Die Pilze sind schwierig einzuordnen, weil sie keine Blätter und keine Blüten haben. Das was die Sammler in ihren Körben aus dem Wald nach Hause tragen, sind die Fruchtkörper. Das weiträumige Wurzelgeflecht bleibt zurück. Pilze existieren in drei Formen. Sie leben von toten organischen Nährstoffen und tragen damit wesentlich zum Recycling in der Natur bei, gehen eine Lebensgemeinschaft mit den Baumwurzeln



German Kriegelsteiner aus Durlangen: Pilzforscher aus Leidenschaft

Bild: Rainer Stütz

Pilzfreund und dem Wissenschaftler klafft ein großer Spalt. Der Durlanger Preisträger: „Ich betrachte mich als Brücke zwischen beiden Lagern.“ Die Lebensaufgabe, die sich Kriegelsteiner gestellt hat, ist mühsame Kleinarbeit und nur mit vielen Helferinnen zu bewältigen. „Es sind sehr ermüdende Passagen dabei. Batterien von Informationen müssen verarbeitet werden.“

250 Mitarbeiter in der Bundesrepublik und in den Nachbarländern senden regelmäßig Post nach Durlangen: Pilzproben und eine Beschreibung über den Fundort. Der Dozent versucht dann, die Proben zu bestimmen und trägt die Ergebnisse in Karten ein. Über die Funde berichtet er in wissenschaftlichen Beiträgen. Gelingt ihm die Bestimmung eines Pilzes nicht, fragt er an-

guten Ruf und Anerkennung. Neuentdeckte Pilze sind die Belohnung für das „unheimliche Durchhaltevermögen“. Das Nachsehen hat jedoch seine Familie: „Freizeit gibt es kaum noch.“

Der ganze Arbeitseifer entspringt der Sorge um den Erhalt der Natur. Auch als Mitglied von Naturschutzorganisationen (unter anderem Vorsitzender des Bundes Ostwürttemberg) hat er sein Durchhaltevermögen bewiesen. Die theoretische Pilzkunde findet in der Arbeit für den Naturschutz seine praktische Verwirklichung. German Kriegelsteiner kämpft zum Beispiel für die Rettung des Auerbachsals bei Ruppelhofen (Ostalbkreis). Der Forscher kennt eine „ganze Menge Pilze“, die zeigen, daß die Umweltverschmutzung auch die

dem empfindlichen Baum. An ihm kann der Fachmann ablesen, wie es um die Weißtanne bestellt ist. Nicht zum besten: Auch im Auerbachsal stirbt der Baum ab.

Der Schwäbische Wald, berichtet Kriegelsteiner, ist ein besonders gefährdetes Gebiet, weil dort die mit Schwefeldioxid und Stickstoffoxyden versuchte Luft aus dem Raum Mannheim/Ludwigshafen verweht wird. Der Wind bringt die dreckige Luft dorthin. Selbst Fichten und Kiefern haben schon unter der Umweltverschmutzung gelitten. Das Tannenproblem schneidet der Durlanger auch in der Feierstunde am 26. Oktober in Schwäbisch Gmünd an, wenn ihm die Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde aus Stuttgart ihre Medaille „Forscher aus Leidenschaft“ verleiht. In



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigibiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [68_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Lohmeyer Till R.

Artikel/Article: [GERMAN J. KRIEGLSTEINER \(1937-2001\) BILDER AUS SEINEM LEBEN 107-114](#)